

*Gedanken im Vorfeld des Jugendkongresses ‹Begegnung, Bewegung, Bewusstsein›*

## Gefahr mit Liebe in die Augen sehen

Es war nach Mitternacht in München, Mitte März 2005, als die Idee auf die Welt kam. Zuvor hatten 16 Träger des ‹alternativen Nobelpreises› von ihren Visionen, Aktionen und Erfahrungen gesprochen. Wäre so etwas nicht gerade auch für die Jugend wichtig? Nicanor Perlas, schon früher einmal gefragt, ob er eine solche Jugendveranstaltung machen würde, hatte geantwortet: ‹Wenn ihr euch vernetzt und den Rahmen organisiert, komme ich gern!› Nun wird der Jugendkongress vom 20. bis 22. Oktober in München stattfinden.

Der Weg durch den Dschungel der Phänomene der heutigen Zeit führt in ungeheure Tiefen, dunkle Szenarien und menschliche Betroffenheiten. Zum Beispiel kann die technische Entwicklung mit der Gen-, der Nano- und der Informationstechnologie zu solchen Eingriffen in das menschliche Wesen führen, dass sich die Frage stellen wird, ob überhaupt noch von menschlichen Wesen gesprochen werden kann.

Einer von Nicanors Perlas' Ansätzen ist, dass all diese Entwicklungen Fragen an die Menschheit im Ganzen und (noch wichtiger) an jeden einzelnen Menschen stellen: ‹Was ist mein eigenes Verhältnis zur Welt, die mich umgibt? Was bedeutet Natur für mich, und wie äußert sich das in meinem Verhalten? Wie begegne ich anderen Menschen? Was ist der Mensch eigentlich? Und wer bin ich?› Wenn wir diese Fragen ernst nehmen, wird erfahrbar, so Perlas, dass hinter den Erscheinungen der Globalisierung die Aufforderung an die Menschheit (und damit wiederum an jeden einzelnen Menschen) zur Einweihung steht. Und wer diese Fragen für sich klar beantworten kann, der kann auch den Gefahren der Globalisierung frei, mutig und mit Liebe in die Augen sehen.

### Voneinander wissen

Für die Vorbereitung des Jugendkongresses entstand ein wachsender und sich stetig wandelnder Kreis von Menschen, die sich auf verschiedene Weisen einbringen. Ein Motto war recht schnell gefunden: ‹Begegnung, Bewegung, Bewusstsein›. Die Vieldeutigkeit dieser Begriffe zeigte sich deutlich bei einer Brainstorming-Runde:

Die zwischenmenschliche Begegnung gehört zu den Grundvoraussetzungen und -bedürfnissen des menschlichen Lebens. Und doch bekommt sie im Zusammenhang mit der Globalisierung eine weitere Gewichtung. Angesichts der unglaublichen Größe der globalisierten Welt, der immensen Komplexität der Zusammenhänge, der wahnwitzigen Machtverteilung auf wenige Personen oder Konzerne fühlt sich das Individuum kleiner und bedeutungsloser werden. Wenn nicht die Gleichgültigkeit jede emotionale Beziehung zum Weltgesche-



*Wer bin ich? Mit der Antwort das Bedrohliche der Globalisierung überwinden*

hen verdrängt hat, dominiert oft das Gefühl der Ohnmacht: ‹Was kann ich als Einzelner schon dagegen tun!› Damit verbunden ist auch das Gefühl, mehr oder weniger allein zu sein mit seinen Einsichten, dass da etwas nicht stimmt. Doch es sind erstaunlich viele Menschen, die so denken oder fühlen, nur wissen wir zu wenig voneinander. Es geht also um Begegnung auch mit dem Ziel der Vernetzung. Ganz wichtig bei der Begegnung ist natürlich auch, dass sie einfach schön sein und Spaß machen kann.

### Welt der Globalisierungswunder

Wir leben in einer sehr bewegten Welt, und diese Bewegungen scheinen sich ständig zu beschleunigen. Doch gehen die Bewegungen in die Richtung, die wir wollen, die uns lieb ist? Verfolgen wir Entwicklungen wie die angesprochenen, dürfte die Antwort darauf meist ein klares Nein sein. Doch wenn wir uns den Blick von dem lärmenden, abwärtsziehenden ‹Globalisierungstreiben› nicht trüben lassen, offenbart sich eine Welt der Globalisierungswunder. Es sind erstaunlich viele Initiativen, die sich auf allen Ebenen (lokal, regional, national, international, global) aktiv für eine menschenwürdige Globalisierung engagieren, indem sie ihre Vision weniger diskutieren, sondern sie verwirklichen.

Und doch findet Bewegung nicht nur außen statt. Auch innerlich ist es wichtig, sich einen Raum, einen Freiraum zu erschaffen, um sich frei bewegen zu können, um Visionen wachsen zu lassen, um neue Denkwege aus festgefahrenen Denkstrukturen zu finden.

### Mut, den Abgrund auszuhalten

Das denkerische Aufbrechen zu neuen Ufern ist also Bewusstseinsarbeit. Wir alle wissen, dass heutzutage viele Fragen an uns herangetragen werden, auf die wir nicht sofort aus unserem bisherigen Erfahrungsschatz eine Antwort geben können. Wer es dennoch versucht, ist meist nicht mutig genug, den Abgrund, an den uns das alte Denken führt, lange genug auszuhalten, bis er neue Wege findet, auf denen er weitergehen kann, oder bis ihm die Flügel gewachsen sind, mit denen er den Abgrund überwinden kann.

Das neue Denken verstehe ich als eine Fähigkeit. Wie zum Beispiel beim Sport die Fairness oder beim Einkaufen die Ehrlichkeit nicht in jeder Situation neu überlegt werden sollte, sondern aus der Einsicht in die Wichtigkeit für das Zusammenleben heraus selbstverständlich praktiziert werden kann, ebenso können Toleranz, Nachhaltigkeit oder Umweltschutz moralische Selbstverständlichkeiten werden, aus Einsicht und ohne den strafenden Zeigefinger.

Eine weitere Ebene kommt hinzu, denn: Wer die These nicht kennt, kann unmöglich eine Antithese, geschweige denn eine Synthese hervorbringen. Daher tut auch die reine Aufklärung über Fakten, Entwicklungen und Ziele, also das rationale Verstehen der Zusammenhänge, von der momentan praktizierten Form der Globalisierung not.

Soweit die Idee, und doch sieht die Praxis wie wohl fast immer anders aus. Die Motivation ist groß, aber die Zeit ist knapp. Und mir scheint die Frage nach dem Zeithaben aufs innerlichste mit der Aufgabe verbunden zu sein, die die Globalisierung an uns stellt. Es ist an der Zeit, für sich und aus sich heraus Prioritäten zu setzen für das, was wirklich wichtig ist, und unter Umständen dafür auch Verzicht zu üben. Eine Gefahr besteht zum Beispiel darin, uns bei den Treffen vom vielen Organisatorischen auffressen zu lassen. Der inhaltlichen Arbeit an Globalisierungsthemen oder auch musisch-kulturellen Aktivitäten bei den Treffen muss, wenn es uns überhaupt gelingt, mit Mühe Raum freigeschaufelt werden. Aber wenn uns das gelingt, ist es sehr bereichernd. | Heiko Schaaf (DE)